

Gendern oder nicht gendern?

Was Baden-Badener Schüler, Eltern und Schulleiter von Sternchen und Co. halten

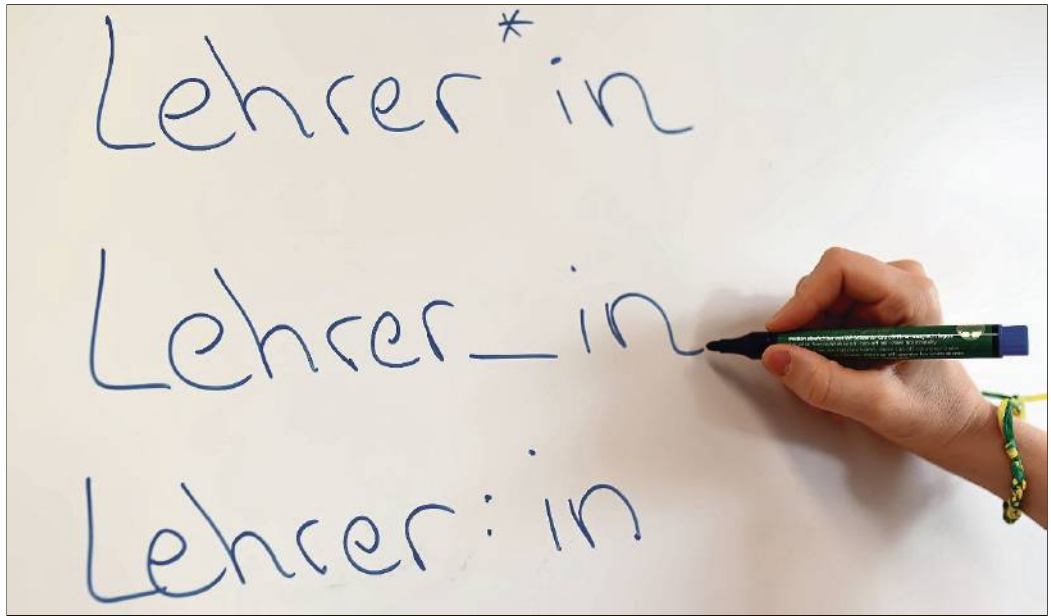
Von Alena Wacker

Baden-Baden – Gendern oder nicht gendern – das ist hier die Frage. Zumindest eine Frage, die auch an Schulen in letzter Zeit immer häufiger diskutiert wird. Was halten Schulleiter, Eltern und Schüler an Baden-Badener Gymnasien von Gendersternchen, Doppelpunkt und Co.?

Am Gymnasium Hohenbaden sind Gendersternchen und Co. „kein brennendes Thema“, sagt der stellvertretende Schulleiter Martin Müller. „Gleichstellung und die Sichtbarkeit verschiedener sexueller Orientierungen“ seien den Schülerinnen und Schülern zwar wichtig, in der Praxis „hängt sich das Thema aber nicht so sehr an der Sprache auf“. Lavinia Paul ist Schülersprecherin am Gymnasium Hohenbaden und besucht dort die 10. Klasse. Zwar hatte sie im Unterricht bisher noch keine Berührungspunkte zu gendergerechter Sprache, findet es aber „sinnvoll, das Thema in Zukunft durchzunehmen“.

Sie selbst drücke sich gendergerecht aus und sagt: „Sie ist mir wichtig, da alle Geschlechter gleichgestellt sein sollten. Um dies zu erreichen, muss sich auch etwas in der Sprache verändern. Vielen Mitschülern ist das, nach meinem Eindruck, ebenfalls wichtig.“ Die Mehrheit achte ihrer Beobachtung nach aber noch nicht bewusst auf gendergerechte Formulierungen. „Ich denke, dass das zum Großteil an der Gewohnheit liegt“, meint die 15-Jährige.

Obwohl das Gendern, wie Schulleiter Müller erklärt, „formell gegen die Rechtschreibregeln verstößt“, gibt er Entwarnung. Schüler, die gerne gendern möchten, hätten am Gymnasium Hohenbaden jedenfalls keinen Ärger zu befürchten.



Diverse Möglichkeiten: Wer gendergerecht schreiben möchte, kann dies in verschiedenen Schreibweisen. Mit Gendersternchen, Unterstrich oder Doppelpunkt.

Foto: Uli Deck/dpa

Dasselbe gelte auch für Schülerinnen und Schüler des Richard Wagner Gymnasiums (RWG), so Schulleiter Matthias Schmauder. Entgegen der Meinung von Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne), der sich zuletzt gegen das Gendern in Klassenzimmern ausgesprochen hatte, ist sich Schmauder sicher: „Gendergerechte Sprache führt zu einer größeren Zufriedenheit in der Schülerschaft.“

Igor Kuznetsov sitzt im Elternbeirat des Markgraf-Ludwig-Gymnasiums und ist Vorsitzender des Gesamtelternbeirats der Stadt Baden-Baden. Seiner Meinung nach ist gendergerechte Sprache gerade deshalb wichtig, weil Sprache das Denken beeinflusse. Um diesen Gedanken näher zu erläutern, nennt Kuznetsov folgendes Beispiel: „Dr. Brandt wohnt in Hamburg und hat einen Bruder in Berlin, Prof. Brandt. Prof. Brandt hat aber keinen Bruder in Hamburg. Wie kann das sein?“

Ohne den Kontext Gender dauere es eine Weile, um auf

die Lösung zu kommen, die da lautet: Dr. Brandt ist eine Frau. „Das zeigt deutlich, wie eingefahren unsere Denkmuster sind.“

Dass die Verwendung von gendersensibler Sprache ein Bedürfnis unter Schülerinnen und Schülern ist, erkennt auch Kuznetsov. „Mein subjektives Gefühl ist, dass die oberen Klassenstufen bereits sehr bewusst mit dem Gendern umgehen und es viel intuitiver einsetzen, als es in meiner Generation der Fall ist.“

Für viele junge Leute ein Anliegen

Diesen Eindruck bestätigt der 16-jährige Mars Hoferer. Er ist Schülersprecher am RWG. „Viele Personen in meinem Freundeskreis achten auf eine gendergerechte Sprache“, sagt er. Persönlich versuche er, genderneutrale Formulierungen zu verwenden – also etwa Lehrkraft anstelle von Lehrerin oder Lehrer. Nur so könnten sich auch Personen im nicht-

binären Spektrum angesprochen fühlen, erklärt der Elftklässler. Damit meint er Menschen, die sich weder als Mann noch als Frau fühlen.

Auch Marco Kuhn, Schulleiter des Markgraf-Ludwig-Gymnasiums, spricht sich für genderneutrale Formulierungen, mahnt aber auch vor möglichen Verwirrungen durch das Gendern. „Es erscheint zunächst gerade für die Klassenstufen fünf und sechs wichtig, die Schülerschaft nicht zusätzlich durcheinanderzubringen.“

Und wie hält es die Stadt eigentlich mit dem Gendern? In der Stadtverwaltung habe man bereits Leitlinien erarbeitet, will es den Menschen aber nicht schwer machen, erklärt Gleichstellungsbeauftragte Yvonne Junger. „Es ist uns wichtig, dass sich niemand ausgeschlossen fühlt. Gleichzeitig soll auch bei einem geschlechtsneutralen Sprachgebrauch die Verständlichkeit und Lesbarkeit eines Textes erhalten bleiben.“

◆ **Kurstadt-Spitzen,** **Zum Thema**